Das Kammerorchester Regensdorf im Einsatz. Bilder: Martin Allemann

Beflügelndes Kammerkonzert

Das Kammerorchster Regensdorf spielte am letzten Sonntag sein Winterkonzert «Four Hands» für einmal nicht in der Reformierten Kirche, sondern in der Mehrzweckhalle Pächterried.

MARTIN ALLEMANN

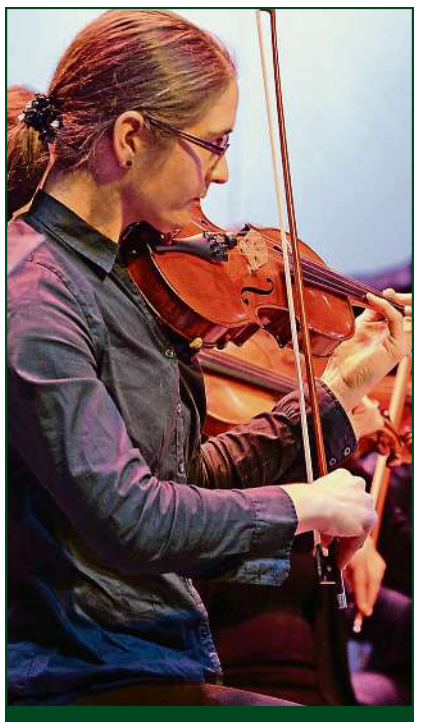
REGENSDORF. Der Applaus zum Konzertauftakt war gross und auch die Freude bei den musikalischen Leitern Alain Schudel (Violonchello) und Konzertmeister Peter Grob (1. Violine) über den vollen Saal. «Schön, dürfen wir Sie heute musikalisch erfreuen und überraschen.»

Streicher machen den Auftakt

Den Auftakt machten die rund 20 Streicherinnen und Streicher – später durch Blasinstrumente unterstützt – mit Joseph Haydns «Dramma giocoso», «Lo speziale» (Der Apotheker). Haydn war zwischen 1761 und 1791 Kapellmeister der schwerreichen Magnatenfamilie Esterházy. Mit «Lo speziale» wurde im Jahr 1769 das Opernhaus in der neuen Sommerresidenz in Fertöd eröffnet. Das Werk mit Allegro – Adagio – Rondo ist kurz, witzig und benötigt nur wenig «Personal».

Warmgespielt, ging der Wunsch von Grob und Schudel in Erfüllung. Mit dem in New York lebenden Duo Stephanie und Saar sind die beiden schon lange befreundet und endlich können die Pianisten hier spielen. Allerdings stellte sich die Frage, welches klassische Werk sie vortragen, denn solche für vier Hände gibt es kaum.

Das in New York lebende Duo Stephanie und Saar.



Ein musikalischer Genuss.

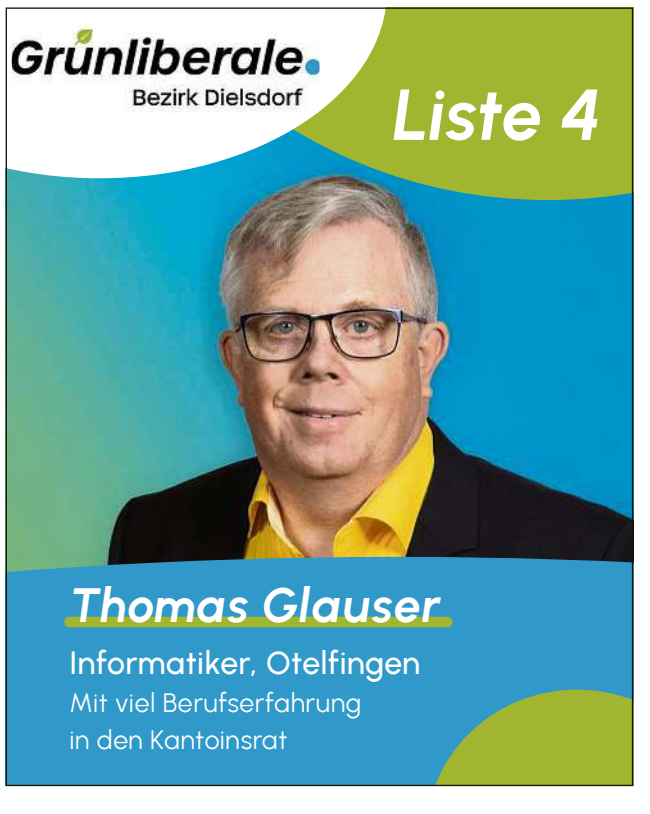
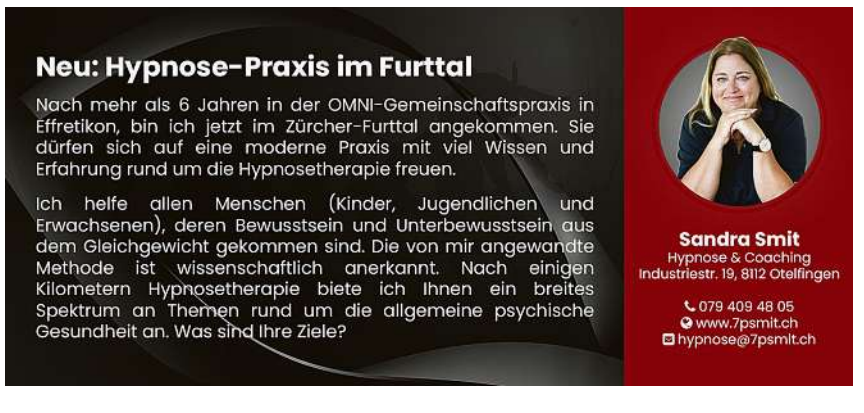
Über die Tasten gleiten

Eines stammt aus der Feder von Leopold Antonín Koželuh (1747–1818), welcher ursprünglich aus Böhmen kam. Der gefeierte Pianist arbeitete als Pädagoge – er hat auch die Tochter von Kaiserin Maria Theresia unterrichtet – am kaiserlichen Hof in Wien. Als Komponist hinterliess er Opern, Sinfonien, Konzerte und Kammermusik – insgesamt mehr als 400 Werke.

Was folgte, war eine feinfühlige bis furiose Darbietung von Stephanie Ho und Saar Ahuvia. Sie loteten über weisse und schwarze Tasten gleitend die «inneren Werte» des Instruments in unterschiedlichsten Klangfarben aus. Den Zuhörenden verleiten sie damit Flügel. So glitt der Stift des älteren Herrn in Anzug mit Krawatte im Publikum sitzend, den musikalischen Stimmungen folgend, mal schneller, dann wieder sanfter übers Papier seines Zeichenblockes. Auch Alain Schudel genoss die musikalische Darbietung mit geschlossenen Augen, gab er nicht gerade wie in alter Kammermusikmanier mit Atem und Augenblicken seinen Mitmusikern Einsätze. Als Zugabe wurden drei kurze Stücke von Fanny Mendelssohn geboten: «Traum, Sturm und gutes Ende».

Wunderschön verstimmte Geige

Zu Ende war das Konzert aber damit längst nicht. Manch Überraschendes gab es in der Sinfonie Nr. 67 (1775) von Joseph Haydn zu entdecken und alles ist verkehrt: Der erste Satz ist eigentlich ein typischer Finalsatz. Der langsame zweite beginnt mit seinem Ende. Im musikantischen Trio spielt ein Duo – und die Töne sind nur mit einer verstimmten Geige greifbar. Der Schlusssatz beginnt dafür wie eine Eröffnung. Er wird von einem langsamen Teil so unterbrochen, dass man sich wieder im zweiten Satz wähnt. Haydn macht sich mit Witz und Charme über die Form der klassischen Sinfonie lustig, die er selbst entwickelt hat. Und schaute man an jenem doch eher düsteren Sonntag ins Publikum, sah man in den Gesichtern und wohl auch in manchen Herzen die Sonne aufgehen. Im Programmheft las man dann noch: «Finale – Aperitivo», was so viel wie Wein, Häppchen und ein auf ein Viertel komprimiertes Publikum bedeutet.

Anzeige

Anzeigen